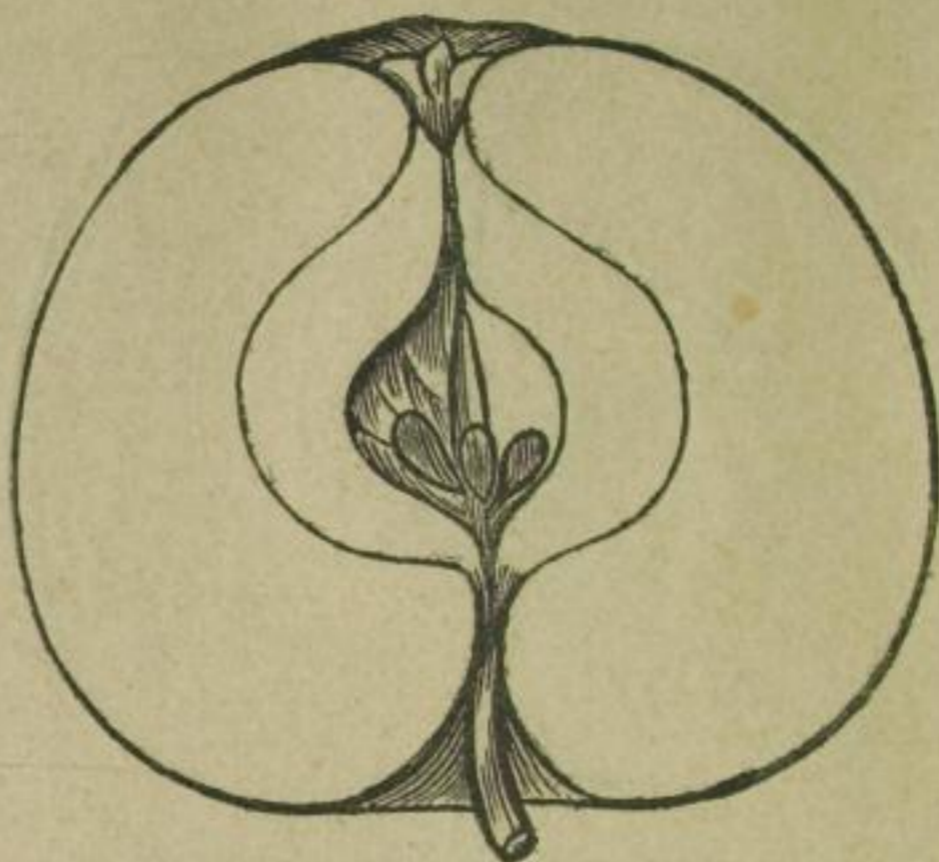


## 46. Osnabrücker Reinette.

IIIH. No. 156, D'sOK. No. 46.



Graue Reinette, X. 3c. \*\*††.

**Heimat:** Eine schon von Christ beschriebene, alte deutsche, besonders in Norddeutschland häufig verbreitete Frucht.

**Synonyme:** Grüne Osnabrücker Reinette. — Französische Gold-R. — Franz Graf von Eggers-R. — Osnabrücker grau überzogene R. — Rotgraue Kelch-R. (?)

**Gestalt:** Etwa 65 mm breiter, 55 mm hoher, kalvillartig zugespitzter Apfel, der sich der Stielfläche zu flach abrundet. Der Bauch sitzt unter der Mitte.

**Kelch:** Geschlossen oder halboffen, mit langen, weißfilzigen, charakteristischen Blättchen, ob aufstehend oder in sehr kleiner, enger, wie eingeschnürter Einsenkung, welche, wie auch meist die nächste Umgebung, immer rostfrei und gelbgrün ist, mit als charakteristisches Merkmal gilt.

**Stiel:** Holzig, kurz, wenig oder gar nicht hervorragend, in ziemlich tiefer, stark verrosteter Höhle.

**Schale:** Vom Baume hellgrün, später grünlich-gelb, fast ganz mit Rost überzogen und rauh anzufühlen. Die Sonnenseite ist bei recht be-

sonnten Früchten oft mit blutartigem Rost verwaschen und gestreift und hat der Rost neben der Rote mitunter einen fuchsröten Anflug, bisweilen sieht der Rost wie nebartig gepreßtes, graugelbes Papier aus. Punkte nur einzeln, weißgrau im Rost.

**Fleisch:** Weiß, grün schimmernd, fein, sehr markig, von edlem, weinsäuerlichem, angenehmem Reinettengeschmacke.

**Kernhaus:** Offen und oft kalvillartig, gute Kerne enthaltend.

**Reife und Nutzung:** Dezember bis März dauernd, muß aber, um das Welken zu vermeiden, spät gepflückt werden. Sehr wertvolle Tafelfrucht, aber auch für jeden Wirtschaftszweck vorzüglich, sie liefert einen ausgezeichneten Obstwein.

**Eigenschaften des Baumes:** Eine hochkugelige, lockere Krone mit starken Ästen treibend, bildet sich reichlich kurzes Fruchtholz, und ist er reich tragend, selbst in minder günstigen Jahren, gegen Witterungsverhältnisse dabei wenig empfindlich und selbst zur Anpflanzung an Straßen zu empfehlen.

der Kronen und nur die mit Puppenhüllen gespickten Stämme und stärkeren Äste verraten ihre Gegenwart. Da der Schmetterling klein und nur kurze Zeit lebt, so bekommt ihn selbst der Sammler im Freien nicht zu sehen, wenn er nicht in den Morgenstunden nach ihm ausschaut.

Das befruchtete Weibchen legt seine Eier alsbald zwischen Rindenschuppen und an schadhafte Stellen der Stämme und stärkeren Äste; nach wenigen Wochen kriechen die Räumchen aus, fressen sich ein, bohren Gänge im Splinte, bis sie in einem Alter von 9—10 Monaten zur Verpuppung reif sind. Diese erfolgt in der Nähe eines Schlupfloches, welches die Raupe vorher zur Heraus-schaffung des Kotes schon angelegt hatte.

Aus der Lebensweise der Raupe geht hervor, daß sich gegen diese nichts unternehmen läßt, es bleibt also nur das Wegfangen der Schmetterlinge. Da die Weibchen schadhafte Stellen mit Vorliebe aufzusuchen scheinen, so liegt in dem guten Verstreichen solcher ein gewisser Schutz, ebenso wie ein Kalkanstrich der Stämme und stärkeren Äste diesen zu gewähren scheint.